



SCHOOL-SCOUT.DE

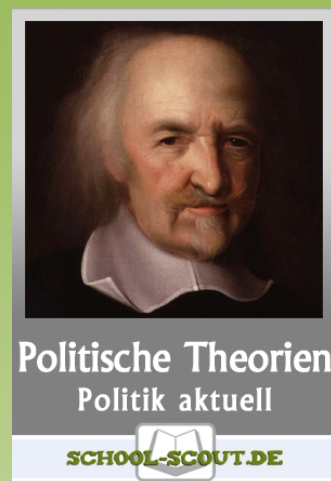
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klassiker des politischen Denkens - Von Platon bis John
Locke*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Politische Theorie – Grundbegriffe und Themenbereiche

REGULATIVE IDEEN

Wo Menschen in Freiheit zusammenleben, bedarf es gemeinsamer Grundvorstellungen, nach denen die Abläufe in der Gesellschaft geordnet sind. Politische Theorien haben sich – vor dem Hintergrund historischer Erfahrung und unter Einbeziehung der von Klassikern geprägten Prinzipien – als „regulative Ideen“ herausgebildet.

DIE POLITISCHE THEORIE LÄSST SICH IN VIER TEILBEREICHE GLIEDERN

BEREICH	GEGENSTAND
Politische Ideengeschichte	Entstehung, Entwicklung und Wirkung vieler verschiedener politischer Ideen im Lauf der Geschichte
Politische Philosophie	Entwicklung von Vorstellungen, wie Politik sein sollte
Positive politische Theorie	Erarbeitung allgemeiner theoretischer Grundlagen, um politische Phänomene erfassen und erklären zu können
Wissenschaftstheorie der Politikwissenschaft	Aufstellung von Kriterien für die Wissenschaftlichkeit politikwissenschaftlicher Arbeit

GRUNDBEGRIFFE

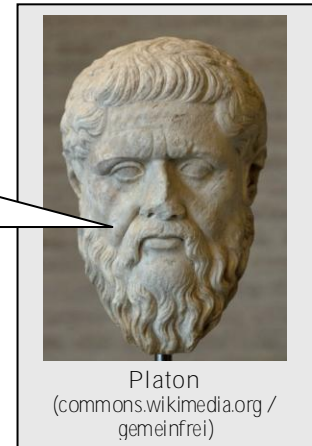
Gerechtigkeit	Gerechtigkeit ist als Grundnorm des Politischen so begründet, dass sie von allen Betroffenen akzeptiert werden kann. Es wird unterschieden zwischen personaler Gerechtigkeit (auf Personen/Gruppen bezogen) und politischer Gerechtigkeit (auf Institutionen/Staat bezogen).
Utilitarismus	Dem Utilitarismus liegt das Nützlichkeitsprinzip zu Grunde, nach dem die Entscheidung getroffen werden soll, die den größtmöglichen Nutzen sowohl für den Handelnden als auch für alle anderen Betroffenen bringen soll.
Freiheit	Freiheit innerhalb einer Gesellschaft kann positiv (man hat die Wahl und kann frei entscheiden) oder negativ (frei von Verfolgung, Zwängen) bestimmt sein. Nicht jede Freiheit gilt für alle gleichermaßen. Willens- und Handlungsfreiheit sind zwar eng miteinander verknüpft, werden in der politischen Diskussion jedoch voneinander abgegrenzt.
Herrschaft	Herrschaft bedeutet, dass eine Person oder Gruppe von anderen im Rahmen einer ungleichen sozialen Wechselbeziehung (vorübergehend) Unterordnung erzwingen kann. Hierdurch entsteht eine ordnende Struktur in den sozialen Beziehungen.
Macht	Die Macht über oder die Macht zu etwas zu haben bedeutet vor allem, eigene Interessen auch gegen Widerstände durchsetzen zu können. Macht äußert sich insbesondere in Zusammenhang mit (drohenden) Interessenskonflikten.

1. Erläutern Sie unterschiedliche Gerechtigkeitskonzeptionen mithilfe von **Beispielen wie „Bildungsgerechtigkeit“ oder „Verteilungsgerechtigkeit“**.
2. Nennen Sie Beispiele für Grenzen, die der Handlungsfreiheit innerhalb einer Gesellschaft gesetzt sein können.
3. **Erklären Sie die wesentlichen Unterschiede zwischen „Herrschaft“ und „Macht“**.

Klassiker des politischen Denkens (I): Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin

PLATON (427-347 V. CHR.)

Kann der Mächtige
jemals der Gerechte
sein?



In Platons Hauptwerk „*Politeia*“ („*Der Staat*“; gemeint ist die Verfassung) gilt Gerechtigkeit als höchste Tugend. Sie bildet die Grundlage für die gute Polis (Stadtstaat). Platon beschreibt drei Formen der Polis, die sich wie folgt voneinander unterscheiden:

M1 DIE GERECHTIGKEIT AUS DER SICHT PLATONS

FORM	MERKMALE	GERECHTIGKEIT
Ur-Polis	Die Grundbedürfnisse der Einwohner werden befriedigt. Das Leben ist einfach, aber geregelt.	Gerechtigkeit ist nicht vorhanden.
Üppige Polis	Kunst und Kultur haben einen hohen Stellenwert. Unbegrenzt Streben nach Gütern (pleonexie) führt zu Krieg und verdrängt die Gerechtigkeit.	Sowohl Gerechtigkeit als auch Ungerechtigkeit existieren.
Ideale Polis	Die Harmonie der drei Seelenteile des Einzelnen (Vernunft, Mut, Selbstbeherrschung), die der Ordnung der Polis (Herrscher, Wächter, Volk) entsprechen, ist erreicht. Jeder Einwohner kann gemäß den eigenen Anlagen und Neigungen leben.	Es herrscht Gerechtigkeit.

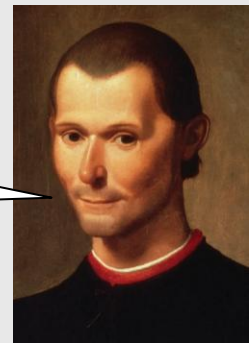
Platons Gerechtigkeitsvorstellung orientiert sich am Gemeinwohl. Gerecht ist der Einzelne und damit auch das Ganze, wenn jeder nach seinen Möglichkeiten lebt und sich einbringt. Gerechtigkeitsvorstellungen, die für Platon mit den Regierungsformen Tyrannis, Oligarchie und Demokratie verbunden sind, lehnt er ab, weil sie stets dem Herrschenden zum Vorteil gereichen. Von der Tyrannis profitiert demzufolge nur der Tyrann, von der Oligarchie einige Wenige, von der Demokratie die Mehrheit (also auch die Armen).

1. Überprüfen Sie die Frage, inwieweit Macht und Gerechtigkeit miteinander vereinbar sind, an einem aktuellen politischen Problem (Rentenversicherung, Bildungssystem ...) und beziehen Sie Stellung.
2. Arbeiten Sie aus M1 die wesentlichen Voraussetzungen für Gerechtigkeit aus Platons Sicht heraus.

Klassiker des politischen Denkens (II): Niccolò Machiavelli, Thomas Hobbes, John Locke

NICCOLO MACCHIAVELLI (1467-1527)

Macht
oder
Moral?



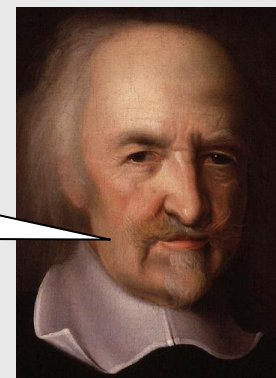
Niccolo Macchiavelli
(commons.wikimedia.org /
gemeinfrei)

Nur der Staatsmann, der es schafft, die vier Eigenschaften von Macht – persönliche Tüchtigkeit und Tapferkeit, günstige Umstände, Gelegenheit und Notwendigkeit – richtig anzuwenden, dem ist Machiavelli zufolge eine lange Herrschaft sicher. Ein Staatsmann, der moralische Normen stets über dieses Wissen stellt, läuft Gefahr, seine Macht zu verlieren, weil er sich in der Welt, die nun einmal so ist, wie sie ist, nicht behaupten kann.

Machiavelli ist ein Vertreter des Dezisionismus: Eine offenkundig falsche, aber klare Entscheidung sei besser als jeder Kompromiss, der lediglich zeige, dass ein Problem nicht vollständig erfasst oder einfach **nur verschleppt würde**. Machiavellis Bücher „Der Fürst“ (1513) und „Discorsi – Gedanken über Politik und Staatsführung“ (1513-1517) landeten später auf dem 1557 geschaffenen Index der verbotenen Bücher der katholischen Kirche.

THOMAS HOBBS (1588-1679)

Frieden
durch
Macht



Thomas Hobbes
(commons.wikimedia.org /
gemeinfrei)

Nach Thomas Hobbes bedeutet Macht zunächst einmal nur die Möglichkeit des Einzelnen, ein Gut mit vorhandenen Mitteln zu erreichen. Diese Macht kann fiktiv sein, d.h. es kann bereits genügen, den Eindruck zu erwecken, man verfüge über sie, um ein Ziel zu erreichen. Bei Interessenkonflikten kann es jedoch notwendig werden, die eigene Macht zu demonstrieren.

Damit absolute Freiheit sich nicht in Chaos, Anarchie und Krieg verkehrt, bedarf es eines Gesellschaftsvertrags, in dem die Menschen sich aus eigener Entscheidung der absoluten Macht einer staatlichen Gewalt (Leviathan) unterwerfen.

1. Vergleichen Sie den Machtbegriff bei Machiavelli und Hobbes und arbeiten Sie wesentliche Unterschiede heraus.
2. **Erklären Sie die Begriffe „Dezisionismus“ und „fiktive Macht“ mit eigenen Worten.**



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klassiker des politischen Denkens - Von Platon bis John
Locke*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

